



# Afherlundsbrief



Folge 11

November 1985

37. Jahrgang

35 Jahre Wiesbadener Abkommen:

## Eine Zukunftsvision auf der Grundlage von Recht und Moral

Zum Moskauer Vertrag von 1970 und zum Wiesbadener Abkommen von 1950

Verträge sind oftmals nicht das Papier wert, auf das sie geschrieben werden. Ihr Wert erweist sich in der Wirklichkeit, nämlich durch die Annahme und Umsetzung des Vertragsinhaltes durch die Vertragspartner bzw. durch die davon Betroffenen und damit durch ihre Lebensdauer.

Mit Moral, Ausgewogenheit, Vertragspartnerschaft und Zukunftsperspektive haben Verträge oftmals nichts zu tun, sehr oft aber mit Macht und Ohnmacht, mit Über- und Unterordnung, mit dem Versuch der Rechtfertigung von Unrecht, Gewalt und Landraub und mit Vergangenheitsbezug ohne Vergangenheitsbewältigung.

Zu der letztgenannten Art von Verträgen zählt u. a. der sogenannte Prager Vertrag vom 11. Dezember 1973, vor allem aber auch der Moskauer Vertrag vom 12. August 1970, mit dem die Sowjetunion die Nachkriegsgrenzen in Europa für alle Zeit festzuschreiben wollte. Das sind aber nicht nur die Unrechtsgrenzen zu Lasten der Deutschen an Oder und Neisse, Memel, Elbe, Werra, Eger und Thaya, sondern auch alle Grenzzustellungen zu Gunsten der Sowjetunion und zu Lasten von Ungarn, Rumänien, Polen, der Tschechoslowakei und der baltischen Staaten. Diese Grenzen sind Grenzziehungen der Sieger und nicht Grenzlinien, die zwischen Gleichberechtigten friedlich und schiedlich vereinbart wurden. Sie werden auf Dauer keinen Bestand haben, weil sie zumeist dem Willen auf freie Selbstbestimmung der davon Betroffenen widersprechen.

Während der 15jährige Bestand des Moskauer Vertrags in diesem Jahr publizistisch groß herausgestellt wurde, hörte man nichts von einem Abkommen, das vor 35 Jahren, am 4. August 1950, zwischen freien Tschechen und Sudetendeutschen in Wiesbaden abgeschlossen wurde, dessen Realisierung noch aussteht, das aber seinem Inhalt nach in die Zukunft gerichtet ist. Wie bei der Charta der deutschen Heimatvertriebenen liegen sein besonderer Wert und seine moralische Kraft auch im Zeitpunkt des Abschlusses, nämlich fünf Jahre nach dem Beginn der unmenschlichen Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer jahrhundertealten, angestammten Heimat.

Der Inhalt des sogenannten Wiesbadener Abkommens ist klar und unmißver-

ständig. Seine Vertragspartner treten ein

- für die Einigung Europas,
- für eine demokratische Ordnung,
- für das freie Selbstbestimmungsrecht der Völker des böhmisch-mährisch-schlesischen Raumes,
- + für das Rückkehrrecht der heimatvertriebenen Sudetendeutschen als gerecht und selbstverständlich,
- für die Wiedergutmachung der Schäden, die das tschechische und sudetendeutsche Volk erlitten haben und
- für die Bestrafung der geistigen Urheber und der ausführenden Organe der begangenen Verbrechen.

Unbestritten: Der Moskauer Vertrag versuchte Fakten der Unmoral und des Unrechtes festzuschreiben, das Wiesbadener Abkommen beschreibt eine im Augenblick noch utopische Zukunftsvision auf der Basis des Rechtes und der Moral.

Über den Bestand bzw. die Verwirklichung von Abkommen entscheiden letztlich die davon Betroffenen. Unrecht wird nicht durch Zeitablauf zu Recht, sondern es bleibt nur bestehen, wenn die Berechtigten nachlassen, auf eine Wiederherstellung des Rechtes zu drängen und dafür zu wirken.

Recht bedarf zu seiner Verwirklichung des Willens, des langen Atems und der nichtermüdenden Aktivität der Berechtigten. Daran sollten wir uns erinnern, wenn wir den Moskauer Vertrag zur Erweiterung und Sicherung des Imperium rassicum und das Wiesbadener Abkommen für eine Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen im böhmisch-mährisch-schlesischen Raum bewerten. Dann erkennen wir auch unser Ziel und unseren Auftrag als Sudetendeutsche.

Wer sich kein Ziel setzt, verspielt die Zukunft.

Jörg Kudlich

### Sie brachten 1945 das größte Opfer

Zum ZDF-Film über „Leid und Leistung der Vertriebenen“

Sie werfen keine Bomben, sie erschließen keine Diplomaten, sie entführen auch keine Flugzeuge oder gar Schiffe. Stattdessen haben sie schon wenige Jahre nach der Tragödie auf Rache und Vergeltung verzichtet. Dennoch ist die Berichterstattung über die deutschen Heimatvertriebenen in weiten Teilen der veröffentlichten Meinung, allen voran im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, durch eine Mischung von Verständnislosigkeit und Härte gekennzeichnet.

Sind die Heimatvertriebenen wirklich unbelehrbare Revanchisten? Ekkehard Kuhn, einer der Fernsehjournalisten, deren Namen im Vorspann die Garantie für eine faire Berichterstattung bietet, gab die Antwort. Seine Sendung „Das deutsche Nachkriegswunder — Leid und Leistung der Vertriebenen“ (vom 3. November) war eine gelungene Kombination von verbaler Information, filmischer Dokumentation und Aussagen von Zeitzeugen.

Zuerst war vom Leid die Rede. Manche Interviewten können kaum die Fassung bewahren, andere berichten mit kühler Sachlichkeit. Zu 105 Personen in einem Viehwagen zusammengepfercht seien sie auf die Reise ins Ungewisse geschickt worden. Mit der Zeit wurde es dann leerer, die älteren Frauen und Kinder begannen hinwegzusterben, erzählt eine der Davongekommenen. Drei Viertel ihrer Familie seien umgekommen, hören wir von einer anderen. Ein Fünfzehnjähriger ist für Jahre in ein Lager hinter den Ural verschleppt worden.

Darüber zu sprechen, ist kein Revanchismus, heißt nicht Aufrechnen, stellt eine Schlesierin fest, die Ekkehard Kuhn als erste zu Wort kommen läßt. Als sie jung war, hat sie die schrecklichen Erinnerungen verdrängt. Jetzt, 40 Jahre danach, sei es an der Zeit, auch von der Schuld an Deutschen zu reden und nicht immer nur Deutsche als Verbrecher hinzustellen, „auch wenn es vielen nicht paßt“.

Dies alles bleibt nicht einfach so stehen. Die Sendung ordnet die Schrecken, die 1945 über die Deutschen im Osten hereingebrochen sind, in den historischen Kontext ein. Bilder zeigen den Jubel der Sudetendeutschen beim Einzug Hitlers; von der Behandlung der Polen als „slawische Untermenschen“, von der Politik des Rassenwahns ist die Rede, dann wieder grausige Bilder vom Wüten der Einsatzgruppen. Die Vorgeschichte der Vertreibung beginnt natürlich nicht 1938, Hitler entsprang nicht einem Urknall, aber damit wäre eine einstündige Fernsehsendung wohl überfordert.

Das Ausmaß dieser größten Massenauswanderung der Geschichte wird durch Zahlen verdeutlicht: 1937 lebten 17,7 Millionen Deutsche in Ostdeutschland und Ost- und Südosteuropa. Zwei Millionen Polen wurden aus Ostpolen umgesiedelt/vertrieben. Damit sind die Größenordnungen zurechtgerückt.

Der zweite Teil der Sendung würdigte die Leistung der Vertriebenen. In der Tat, es grenzt an ein Wunder, daß Stalins Absicht scheiterte, durch die „Verpflan-

zung“ von Millionen entwurzelter und hoffnungsloser Menschen in ein zerstörtes Land chaotische Zustände heraufzubeschwören. Bei der einheimischen Bevölkerung stießen die Zuwanderer weithin auf Unverständnis und Ablehnung. Ekkehard Kuhn ließ wiederum Zeitzeugen zu Wort kommen: „Was wollt ihr denn hier, ihr Polen, geht doch dorthin zurück, wo ihr hergekommen seid.“ Das böse Wort steht für viele ähnliche. Bittere Erinnerungen werden wach, aber auch Verständnis aus der Rückschau: Die Vertreibung von Millionen war etwas so Unerhörtes, daß es für die nichtbetroffene einheimische Bevölkerung nicht nachvollziehbar war. Wichtig auch der Hinweis einer der Zeitzeuginnen, daß es keine Stunde Null gegeben habe, in der alle gleich waren und neu anfangen konnten. Den Einheimischen, und hätten sie selbst all ihre Habe verloren, blieben der gewohnte Lebenskreis, die vielfältigen privaten und beruflichen Verbindungen. Die Neuankömmlinge waren Flüchtlinge in der Fremde, im eigentlichen Sinn dieses Wortes beziehungslos. Irgendwie haben sie es dennoch geschafft, jedenfalls die Jüngeren unter ihnen. Die Sendung nennt es mit Recht „das deutsche Nachkriegswunder“.

Ekkehard Kuhn hat sich während der Vorbereitungen zu der Sendung unerkannt einer Gruppe beigegeben, die eine

jener Nostalgierreisen in die alte Heimat unternahmen. Wie würden sich die „Revanchisten“ dort aufführen? Am Ende waren dann alle des Lobes voll über die Herzlichkeit der Polen, und es hatte keine Szene gegeben, die die Vorurteile (nicht die Kuhns notabene) bestätigt hätte. Schließlich konnte der Autor noch die Ergebnisse einer eigens für die Sendung vorgenommenen Emnid-Umfrage bekanntgeben. Sie ergab eine fast nahtlose Übereinstimmung von Einheimischen und Vertriebenen bei der Antwort auf die Frage, ob die Vertriebenen voll integriert seien (80 Prozent beider Gruppen: ja). Mit der Oder-Neiße-Grenze wollten sich 73 Prozent der Westdeutschen und 70 Prozent der ehemaligen Vertriebenen abfinden, 26 Prozent und 29 Prozent nicht. Eigentlich erstaunlich, daß noch gut ein Viertel diese Grenze nicht akzeptieren wollen – gibt es doch in der veröffentlichten Meinung keine Stimme, die sie darin unterstützte.

In der Schlußsequenz legten Zeitzeugen, von denen jeder Bitteres hatte durchmachen müssen, nochmals ein überzeugendes Bekenntnis zur Versöhnung mit den Völkern des Ostens ab, ja wiesen den Vertriebenen bei diesem Aussöhnungswerk eine besondere Rolle zu. Keine Revanchisten.

Leser der Frankenpost. Den Leserbrief von Edmund Breitfelder aus Rehau haben wir in unserer letzten Ausgabe abgedruckt. Nicht nur diesen Brief, sondern zwei weitere hat auch die Frankenpost ihren Lesern nicht vorenthalten. *Albrecht Lohners* aus Hof schrieb u. a.: „Daß Herr Beranek nicht in die CSSR oder die DDR auswandern will, (was die schweigende Mehrheit der Frankenpost-Leser bestimmt nicht bedauern würde) liegt in erster Linie sicher daran, daß er dort nicht mit einer stattlichen Pension, sondern einer recht kargen Rente ein eintöniges, sozialistisches Dasein „genießen“ müßte und vor allem nicht das beanspruchen könnte, was er hier im freien Westen mißbraucht: die Pressefreiheit, die manchmal mit Narrenfreiheit verwechselt wird.“

### Das Waldsterben

hat das uns benachbart gewesene *Fichtelgebirge* massiv ergriffen. Ein umfangreiches Sanierungsprogramm soll nun, wie die zuständige Presse mitteilt, Abhilfe schaffen. Der vorgesehene Kostenaufwand von rund 20 Millionen DM sieht die Pflanzung von neun Millionen jungen Bäumen vor, unter denen Fichten und Tannen einen Vorzugsplatz einnehmen. Sie sollen vor allem in den stark geschädigten Hochlagen des Fichtelgebirges Platz finden, so am Ochsenkopf, Schneeberg, an der Kösseine, am Kornberg und am Waldstein. Die Rotwildbestände im gleichen Gebiet sollen von 1300 Tieren auf 700 bis 800 reduziert werden.

### Die Roßbacher Weberstuben

sind ein wirtschaftsgeschichtliches Zeugnis des einstigen Textilzentrums dieser Gemeinde und war, wie die „Sudetendeutsche Zeitung“, Folge 33 vom 16. August 1985 in großer Überschrift betont, „einst ein Textilzentrum von Weltruf“. Die vor Jahresfrist in Rehau eröffneten „Roßbacher Weberstuben“ finden reges Interesse und allseitige Anerkennung der Besucher aus nah und fern, heißt es in dem Bericht weiter. Wir zitieren:

„In dieser einmaligen Sammlung mit einer Fülle von Exponaten aus Roßbach und den drei Nachbargemeinden Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn begegnen dem Publikum vielfältige Beweise einer wirtschaftlichen Blütezeit, von der die unmittelbare östliche Nachbargemeinde der Stadt Rehau jenseits der Grenze geprägt wurde. Was hier die Heimatvertriebenen Landsleute auf Anregung des Roßbacher Heimatsprechers Karl Krauß, heute Rehau, an historischem Webergerät, an speziellen Ausrüstungsstücken, an Fotos und schriftlichen Dokumenten, aber auch an seltenen und wertvollen, teils einmaligen Textilien bereitgestellt haben, verdient Lob und uneingeschränkter Beifall.“

Die Absicht, in einem möglichst umfangreichen Museum den Besuchern die wirtschaftliche Bedeutung des Textilzentrums Roßbach vor Augen zu führen, so erläuterte der Heimatsprecher, sei keineswegs neu gewesen. Mit diesem Gedanken hätten sich die in der Heimatgemeinschaft zusammengeschlossenen Vertriebenen aus Roßbach und seiner Umgebung schon seit

## Kurz erzählt

### Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Hauses

Mit dem Collegium Carolinum ist vor wenigen Tagen die letzte Mietpartei in das neu erbaute „Sudetendeutsche Haus“ in München eingezogen. Am 14. Dezember 1985 wird der Bayerische Ministerpräsident und Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe Franz Josef Strauß das Sudetendeutsche Haus offiziell eröffnen.

Im Sudetendeutschen Haus sind untergebracht:

Die Sudetendeutsche Stiftung als Träger des Hauses;

- die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit der Sudetendeutschen Jugend
- der Sudetendeutsche Rat
- das Sudetendeutsche Sozialwerk
- die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaft und Künste
- das Sudetendeutsche Archiv
- der Adalbert-Stifter-Verein, das Kulturwerk der Sudetendeutschen
- das Collegium Carolinum
- die Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Erzieher
- das Verlagshaus Sudetenland.

Neben Büroräumen stehen im Haus zur Verfügung: Festsaal, Ausstellungssaal, Probenraum, Konferenzzimmer, Sitzungszimmer, Tiefgarage.

Die Adresse: Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8, 8000 München 80.

### 50 Jahre Strickwarenfabrik Prell

Die Strickwarenfabrik Richard Prell in Schönbrunn bei Wunsiedel konnte in diesem Jahre ihr 50jähriges Betriebsjubiläum begehen. 1934 von den Brüdern Richard und Rudolf Prell in Asch als

Handschuhfabrik gegründet, hat das Unternehmen nach der Vertreibung im Saal einer Gastwirtschaft in der Nähe von Wunsiedel von neuem begonnen. Bereits im Jahre 1950 konnte in Schönbrunn das erste eigene Fabrikgebäude errichtet werden.

Im Jahre 1952 wurde die Firma Prell wegen der Billig-Konkurrenz aus Fernost gezwungen, die Produktion von Handschuhen auf Strickbekleidung umzustellen. Wurden die ersten Pullover noch auf Handstrickmaschinen gefertigt, arbeitet heute der Betrieb zum Großteil auf computergesteuerten Jacquardmaschinen.

1977 übernahm Richard Prell jun. den Betrieb von seinem Vater. Er hat ihn seither in dessen Sinne weitergeführt. Er schaffte es, neue Märkte zu erschließen. Heute liefert die Firma Prell ihre Waren außer an deutsche Großabnehmer auch nach Holland, Österreich und die Schweiz. Aber auch die „Kleinkunden“ wurden nicht vergessen: die Firma hat sich einen Einzelverkauf zugelegt, in dem jedermann seinen Bedarf an Strickwaren zu angemessenen Preisen decken kann.

Zukunftspläne? „Vielleicht ist es uns vergönnt, den Betrieb eines Tages an unsere gerade zwei Jahre alte Tochter zu übergeben“, sagen Richard Prell und seine Frau.

### Der Frankenpost Unrecht getan

In unserer Oktober-Ausgabe veröffentlichten wir einen Leserbrief an die in Hof erscheinende „Frankenpost“ mit dem unrichtigen Vermerk, daß dieser dort leider nicht veröffentlicht wurde.

Das stimmt nicht. Auf die Auslassungen des Sepp Beranek, Selb (s. Ascher Rundbrief, Ausg. 8/9, S. 95) über das Sudetendeutschtum antworteten mehrere

Jahren befaßt. Aber erst im Jahre 1984 habe dieses Vorhaben in zwei Erdgeschloß-Räumen der alten Schule gegenüber der evangelischen Pfarrkirche verwirklicht werden können.“

### Eine Ascherin als Ehrengast in Togo

Das Staatsoberhaupt der Togolesen, der General Eyadema, war jetzt wieder einmal in Deutschland und in Bayern, hier selbstverständlich Ehrengast bei seinem Freund Franz Joseph Strauß. Weniger selbstverständlich ist, daß eine geborene Ascherin Ehrengast bei eben diesem General Eyadema zu einem Galadiner in Togo war, das dieser zur Feier der 100jährigen deutsch-togolesischen Freundschaft gab.

Frau Fridegund Mark (geb. Hilf, Tochter von Hermann Hilf, Asch-Forst) ist seit Jahren im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfe als Diplom-Volkswirtin in Afrika tätig, zunächst einige Jahre in Algerien und nunmehr seit etwa zwei Jahren in Togo. Sie ist dort als sog. Regionalplaner für die Infrastruktur einer bestimmten Region verantwortlich und ist dienstlich des öfteren in der Hauptstadt Lome zu Verhandlungen mit den dortigen Zentralbehörden. Sie hat sich solchermaßen eine gute Position erarbeitet und wird daher von den zuständigen Togolesischen Behörden geschätzt. Deshalb auch erhielt sie die oberwähnte Einladung zu dem Gala-Diner.

### Pfarrer Karl Wölfel im Ruhestand

In Hof wurde am Sonntag, 27. Oktober 1985, der erste Pfarrer von Sankt Lorenz, Karl Wölfel, bei einem Festgottesdienst in den Ruhestand verabschiedet, 63 Jahre alt. Das evangelische Gotteshaus Sankt Lorenz auf dem Klausenberg gilt als die Urzelle von Hof. Hier wirkte Pfarrer Wölfel, geboren in Asch, 21 Jahre lang; nach seinen theologischen Studien an der Augustana in Neundettelsau und an der Universität Erlangen hatte er schon als Vikar in Hof und als Pfarrer in Rehau gearbeitet.

### Ordinations-Jubiläum von Mag. Pfr. Hanke

Im Juni d. J. beging Mag. theol. Pfarrer i. R. Ernst Hanke den 50. Gedenktag seiner Ordination.

Ernst Hanke wurde am 19. August 1908 in Schreckenstein a. d. Elbe geboren.

Nach Vikarszeit in Aussig und Chodau sowie Militärdienstzeit in Prag erfolgte am 16. Juni 1935 seine Ordination zum evangelischen Pfarrer durch Oberkirchenrat Dr. Gieseke in der evangelischen Kirche zu Leitmeritz/Elbe. Ab 1936 war er Pfarrer in Neuberg. 1940 entriß ihn der Krieg seiner Familie und seinem Dienst. Aus anschließender russischer Kriegsgefangenschaft kehrte er erst 1950 zurück. In Altmorschen zum Gemeindepfarrer gewählt, stürzte sich Ernst Hanke mit großem Einsatz in die Aufbauarbeit wie Kirchenrenovierung, Glockenanschaffung und Kindergarten.

1962 bis 1964 war Hanke in Kassel tätig. Es folgten fünf Jahre als Leiter des evangelischen Internates in Kaufbeuren. Pfarrer Hanke lebt heute mit seiner Frau in Hanau. R.



## Heimatkreis Asch — Der Kreisbetreuer



### Sehr geehrte Rundbriefleser, liebe Heimatfreunde,

der Rundbrief Oktober 1985 wurde eingeleitet durch das umfangreiche Schreiben unseres Heimatfreundes Adolf H. Rogler. Der Text verdient, mehrfach gelesen zu werden. Landsmann Rogler hat den meisten von uns aus dem Herzen gesprochen. Wir sollten alle für seine Sorgen Verständnis haben. Er hat sicher zu Recht auch den Kreisbetreuer in seinem Brief angesprochen. Dazu darf ich Ihnen allen versichern, daß für mich die Betreuung des Heimatkreises Asch nicht nur auf dem Papier steht, sondern daß ich mich nicht scheue, auch den Rest meiner kargen Freizeit für die Heimatarbeit einzusetzen.

Ich habe kein leichtes Erbe angetreten. Sie wissen vielleicht, daß jahrelang das Amt des Kreisbetreuers aus Altersgründen brachgelegen hat. Im Rundbrief Oktober 1985 habe ich auszugsweise über meine Gedanken und Vorhaben berichtet. Dazu benötige ich aber auch die Unterstützung aller, die in der Heimatarbeit des Heimatkreises Asch Verantwortung tragen. Es ist von mir der organisatorische Wiederaufbau des Kreisrates vorgesehen. Zum Kreistreffen 1986 soll dazu die konstituierende Sitzung stattfinden. Die Heimatgemeinschaft Roßbach hat mir schon mitgeteilt, daß ihr Heimattreffen 1986 am 2. und 3. August stattfindet. Der Roßbacher Heimatbote feiert 1986 sein 40jähriges Erscheinen. Nicht zuletzt deswegen soll das Heimattreffen der Heimatgemeinschaft Roßbach 1986 einen besonderen Rahmen bekommen.

Der Kreisrat soll aus 25 Mitgliedern bestehen. Dazu zählen die 22 Ortsbetreuer unseres Heimatkreises Asch. Noch gilt es, rund 10 Ortsbetreuer nördlich des

Egerer Waldes zu aktivieren. Ich rufe Heimatfreunde aus diesen Orten auf, sich für diese Aufgabe zu melden oder mir Vorschläge zu unterbreiten. Ihnen wird von mir ein organisatorisches Konzept zur Verfügung gestellt, um ihre Tätigkeit für ihren Heimatort erfolgreich zu gestalten. Die technischen Voraussetzungen stehen zur Verfügung. Mit Sicherheit wird auch von dieser Aktivierung der Heimatverband des Kreises Asch profitieren. Es ist natürlich wichtig, daß die Verantwortlichen im Heimatverband des Kreises Asch die Arbeit des Kreisbetreuers unterstützen und ihm auch entsprechende Informationen zu gehen lassen. Dazu dürfte auch eine Einladung zu den jeweiligen Vorstandssitzungen zählen. Dies ist z. B. für die Heimatgemeinschaft Roßbach eine Selbstverständlichkeit, daß sie den Kreisbetreuer zu ihren Vorstandssitzungen einladen. Wir sollen und müssen uns doch gegenseitig helfen. Ich werde in den nächsten Rundbriefausgaben beginnen, die bereits gewonnenen Ortsbetreuer und Mitglieder des Kreisrates vorzustellen.

Heute möchte ich Ihnen einmal den jüngsten Heimatkreisbetreuer unserer sudetendeutschen Volksgruppe vorstellen. Es ist dies Dr. Helmut Baier, gerade 29 Jahre jung.

Dr. Helmut Baier ist in Bad Homburg geboren. Seine Tätigkeit als „Exillandrat“ des Kreises Preßnitz-Weipert übernahm er offiziell mit der Bestätigung durch den Sudetendeutschen Heimatrat am 5. Oktober 1985 in Bad Hersfeld. Sie sehen, auch die Nachkriegsgeneration ist bereits am Werk und übernimmt Führungsaufgaben.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihr Rudi Mähner

Siemensstraße 8, 7257 Ditzingen

Karl Tins:

### Was soll der Kreisrat?

Fragen des Heimatverbandsvorsitzenden

Vorstehenden Artikel des Kreisbetreuers Rudolf Mähner wollte ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch nicht veröffentlichten. Als Verantwortlicher für den Ascher Rundbrief jedoch stehe ich bei Landsmann Mähner im Wort, seine Gedanken den Rundbrief-Lesern nahezubringen. Sowohl in seiner Darstellung als Heimatkreisbetreuer als auch — einige Seiten weiter hinten — in seinem Bericht über die Heimatgruppe Haslau setzt es Seitenhiebe auf den Heimatverband, zu denen ich nicht länger schweigen kann.

Von dem von Landsmann Mähner genannten „Wiederaufbau des Kreisrates“ habe ich erstmals aus seinem obigen Bericht erfahren. In ihm bittet er um Unterstützung durch den Heimatverband. Was soll das? Nicht ein Sterbenswörtchen hat Landsmann Mähner bisher mir gegenüber verlauten lassen! Er hält es zwar für selbstverständlich, daß er zu den Vorstandssitzungen des Heimatverbandes eingeladen wird, um über dessen Arbeit

und Entschlüssen informiert zu sein. Er seinerseits bringt allerdings Dinge ins Rollen, die den Vorsitzenden des Heimatverbandes sehr wohl etwas angehen. Er glaubt aber offenbar, daß dies nicht der Fall ist. Sonst hätte er mich längst von seinen Absichten informiert.

Ich weiß nicht, wie lange ich noch Vorsitzender des Heimatverbandes des Kreises Asch bin. Eines jedoch weiß ich gewiß: ich bin dagegen, daß — aus welchen Gründen auch immer — schon wieder etwas gegründet wird, von dessen Notwendigkeit ich nicht überzeugt bin. Die Gründung eines „Kreisrates“ auf dem nächstjährigen „Kreisfest“ werde ich vielleicht nicht verhindern können. Ich werde jedoch zu verhindern versuchen, daß sich hier ein neues Gebilde zu installieren versucht, das die Gefahr weiteren Unfriedens heraufbeschwört.

Ein letztes: Der Heimatverband des Kreises Asch ist ein selbständiger Verein. Niemand sollte ihm vorschreiben, wer zu seinen Vorstandssitzungen eingeladen wird. Das kann, wenn es die Tagesordnung gebietet, durchaus der Kreisbetreuer sein. Er *muß* es aber nicht sein.



# NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS  
HALBGEßAU  
HIRSCHFELD

HASLAU  
LINDAU OTTENGRÖN

ROMMERSREUTH  
NEUENGRÖN  
STEINGRÖN

## Liebe Landsleute,

die letzten Wochen des Jahres 1985 bringen in unserer Heimatarbeit noch einige Aktivitäten. Der „Haslauer Brief Nr. 8“ ist in Vorbereitung und soll Sie in der ersten Hälfte Dezember erreichen. Die kleine Weihnachtsgabe für unsere Mitglieder geht in den nächsten Tagen in Druck. Das gleiche geschieht mit der Glückwunschkarte 1986. Die Anmeldung der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ als eingetragener Verein beim Registergericht Kitzingen steht an. Dazu folgen auf dieser Seite noch einige Ausführungen.

Wie im letzten Rundbrief angekündigt, hat sich der neu gewählte Ortschaftsrat vom 18. — 20. Oktober dieses Jahres zu seiner Herbsttagung in Dettelbach getroffen. Von den 16 Mitgliedern des Ortschaftsrates waren am Freitag, dem 18. Oktober, 14 anwesend, am Samstag, dem 19. Okt. fehlte keiner! Am Freitagmorgen 9 Uhr trafen sich die sieben Mitglieder des Vorstandes im Sitzungssaal des neuen Rathauses von Dettelbach, um die 14. Sitzung des Ortschaftsrates vorzubereiten. Der 1. Bürgermeister der Stadt Dettelbach kam zur Eröffnung dieser Sitzung und freute sich, wenn auch nur kurze Zeit, bei den Haslauern verweilen zu können. In einer kurzen Schilderung stellte er den Anwesenden das neue Rathaus vor. Kann die Verbundenheit zwischen der Stadt Dettelbach und den Haslauern besser dokumentiert werden, als daß Herr Bürgermeister Kuhn unserem Vorsitzenden, Herrn Rudi Mähner, die Schlüssel vom Rathaus übergab, um für das Wochenende den Haslauern einen ungehinderten Zugang zu verschaffen? Wir danken Herrn Bürgermeister Kuhn und der Stadtverwaltung für das uns dabei entgegengebrachte Vertrauen.

Um 10.30 Uhr begann die 14. Vollsitzung des Haslauer Ortschaftsrates. In seiner Einleitung begrüßte Rudi Mähner die drei neu gewählten in diesem Gremium (Georg Pöllmann, Ernst Schneider, Karl Strunz) besonders herzlich. Gleichzeitig dankte er den ausgeschiedenen Mitgliedern Josef Wolf und unserem allzu früh verstorbenen Rudi Holter für ihre aufopfernde Mitarbeit im Haslauer Ortschaftsrat.

Das 3. Heimattreffen 1985 wurde analysiert. Alfred Baier gab dazu einen konstruktiven Bericht. Wir haben nicht nur die großen Erfolge herausgestellt, sondern uns auch mit den vermutlich nicht ganz vermeidbaren Unebenheiten befaßt. Die Erfahrungen werden uns helfen, weitere Verbesserungen zu schaffen. Der Ortschaftsrat kam zu der übereinstimmenden Auffassung, daß das 3. Heimattreffen '85 wieder ein voller Erfolg war. Die Besucherzahl ist gegenüber 1983 nochmals gestiegen. Die Anwesenheit jüngerer Jahrgänge läßt uns für die Zukunft hoffen.

Dies wird auch dazu führen, daß wir 1987 ein Programm bzw. ein Forum für die jüngere Generation einbauen.

Bis zum 18. 10. 1985 hatte die Heimatgruppe Haslau und Umgebung 441 Beitrittsklärungen vorliegen. 21 Mitglieder sind seit Bestehen der Heimatgruppe verstorben. Wenn heute rund 10 % der ehemaligen Bewohner von Haslau und Umgebung Mitglied der Heimatgruppe Haslau und Umgebung sind, so ist dies ein kaum zu übertreffender Erfolg. Bedenkt man, daß zwischenzeitlich mindestens 50 % der ehemaligen Bewohner unserer Heimat verstorben sind, so sind heute 20 % der noch lebenden Landsleute Mitglied in unserer Heimatgruppe. Auf diesem Erfolg wollen wir aber nicht ausruhen. Noch können wir den Mitgliederbestand weiter ausbauen.

Der von Else Plaßmann erstattete Kassenbericht enthält einen Überschuß vom diesjährigen Heimattreffen von knapp 2000 DM. Dies war nur möglich, weil rund 400 Heimatfreunde die Festabzeichen bezahlt haben und ein großer Teil eine zusätzliche Spende überwies. Dafür an dieser Stelle nochmals allen ein herzliches Dankeschön! Die Spendenquittungen für 1985 (ab DM 100,—) werden im Januar 1986 versandt. Eine hervorragende Arbeit im Bereich der Kassenverwaltung leistet unser Karl Burger in Wallau.

Damit in den einzelnen Verantwortungsbereichen künftig noch konstruktiver gearbeitet werden kann, schlägt der 1. Vorsitzende die Bildung von drei Ausschüssen vor. Dieser Vorschlag findet volle Zustimmung, und es wurden nachstehende Ausschüsse gebildet: I. Organisations- und Öffentlichkeitsarbeit; II. Heimat- und Kulturausschuß; III. Wirtschaft- und Finanzausschuß. Nach der Mittagspause tagten die drei Ausschüsse getrennt im Rathaus Dettelbach.

Nach den Ausschußbesprechungen begann um 17 Uhr die 4. Patenschaftsratsitzung mit den Vertretern der Stadt Dettelbach. Den Vorsitz im Patenschaftsrat führt 1985 der 1. Bürgermeister der Stadt Dettelbach. Alle vier Stadtratsfraktionen waren durch ihre Vorsitzenden vertreten. Von der Haslauer Seite gehören dem Patenschaftsrat an: Alfred Baier, Alice Boeck, Adam Burkl, Rudi Mähner und Maria Plail.

Ein herausragender Punkt der 4. Patenschaftsratsitzung war die Diskussion über die Gestaltung des „Haslauer Platzes“. Die Landschaftsgärtnerin, Frau Gisela Brautsch, hat in Abstimmung mit Rudi Mähner drei Planvorschläge dem Gremium unterbreitet. In der Mitte des Platzes soll symbolisch der Kreuzweg von Haslau dargestellt werden. Spazierwege führen zu den einzelnen Orten um Haslau. Bei jedem Ort soll eine Bank aufgestellt werden. Eine allecartige Be-

pflanzung soll zum Gedenkstein der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ führen. Es ist auch an einen kleinen Teich gedacht. Dieser wird einen heimatlichen Namen bekommen. Noch in diesem Jahr sollen die Planvorschläge dem gesamten Stadtrat von Dettelbach zur Beratung vorgelegt werden. Der Standort für die Heimatstube wurde erneut beraten und diskutiert. Es kristallisiert sich immer mehr das Kirchner Wohnhaus im Zentrum von Dettelbach heraus. Die Stadt ist bemüht, der dort wohnenden Familie eine neue Wohnung im Stadtkern zu vermitteln. Auf jeden Fall soll bis zur Frühjahrssitzung 1986 die Standortfrage einer Lösung zugeführt werden.

Für Juni 1986 ist eine gemeinsame Fahrt des Stadtrates von Dettelbach, des Ortschaftsrates von Haslau und der Damen in unser Egerland vorgesehen. Die Vorbereitungen dazu sind bereits angefallen. Am Vortag dieser Besichtigungsfahrt findet ein Grenzlandbesuch in Oberfranken mit Besichtigung des Egerland-Museums in Marktrechwitz statt.

Ein weiterer Tagesordnungspunkt war die Patenschaftspflege. In diesem Zusammenhang regte der 1. Bürgermeister von Dettelbach, Herr Kuhn, an, daß unser Alfred Baier in den Schulen von Dettelbach einen Vortrag über das Egerland hält. Alfred Baier hat sich grundsätzlich dazu bereiterklärt.

Am Samstag, 19. 10. 85, 9 Uhr, wurde die 14.-Ortschaftsratsitzung fortgesetzt. Die Ergebnisse der Ausschußbesprechungen wurden erörtert und teilweise dazu Beschlüsse gefaßt. Dazu weitere Einzelheiten im nächsten Rundbrief. Für Samstagnachmittag gab es ein Zusatzprogramm. Mit einem Kleinbus begann um 13 Uhr eine Besichtigungsfahrt durch Unterfranken. Gestärkt durch eine deftige Gulaschsuppe bei unserer Maria Plail bestiegen 18 Teilnehmer den Bus. Die Fahrt führte uns nach Würzburg in die Trautenauer Heimatstube, zum Heilighof in Bad Kissingen und nach Bad Neustadt in das Wagstädter Heimatmuseum.

Der Ortschaftsrat der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ hat bei diesen Besichtigungen wichtige Erkenntnisse vermittelt bekommen. Die gemachten Erfahrungen werden wir für unsere Aufgabe auswerten. Nach Rückkehr von dieser Besichtigungsfahrt verbrachten wir den restlichen Abend im Hause Plail in Würzburg.

Der Sonntagmorgen gehörte einem gemeinsamen Gottesdienst in der Wallfahrtskirche in Dettelbach. Dem schloß sich der Gang zum Gedenkstein und „Haslauer Platz“ an. Die Zeit des Aufbruchs war gekommen und die herzliche Verabschiedung zeigte, daß schöne gemeinsame Stunden in Dettelbach verbracht wurden.

Die 14. Ortschaftsratsitzung war wie-

der ein Schritt nach vorne. Dazu ein Satz aus einem Brief unseres Alfred Baier: „Ich glaube, die Tage in Dettelbach waren sehr erfolgreich.“

#### *Heimatgruppe Haslau und Umgebung — ein eingetragener Verein*

Der vorsorgliche Beschluß bei der Mitgliederversammlung 1985 hat sich als richtig erwiesen. Mit Schreiben vom 8. Oktober 85 teilte uns der 1. Vors. des Heimatverbandes des Kreises Asch e.V., Karl Tins, mit, daß die Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ den Schritt zum eigenen e. V. gehen möge. Diese Lösung wurde auf einer Vorstandssitzung des Heimatverbandes des Kreises Asch Ende Juli 1985 beschlossen. Der Ortschaftsrat der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ hat auf seiner Sitzung am 18. 10. 1985 bedauert, daß zu dieser Sitzung des Heimatverbandes des Kreises Asch keine Haslauer eingeladen wurden.

Die Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ hat im März 1985 den Vorstand des Heimatverbandes des Kreises Asch zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, um Wege für das Gemeinsame zu erörtern und festzulegen. Bei dieser Sitzung wurden von beiden Seiten brauchbare Vorschläge gemacht. Der Vorstand der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ bedauert, daß die am 2. 3. 1985 in Dettelbach gemeinsam erarbeitete Basis nicht zum Tragen kam. Der Appell von Dettelbach an die Zusammengehörigkeit und Einheit fand in Dettelbach bei allen Anwesenden Beifall, aber fand später bei Nichtanwesenden kein Echo. Nur so kann es verstanden werden, daß im Juli dieses Jahres eine Vorstandssitzung des Heimatverbandes des Kreises Asch stattfand, ohne daß man zu dieser abschließenden Klärung Verantwortliche der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ hinzugezogen hat. Die Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ kann an dieser Stelle festhalten, daß sie die Integration in den Heimatverband des Kreises Asch gesucht und gefördert hat. Dazu einige praktische Beispiele: Die Treffen der Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ wurden nicht in das gleiche Jahr gelegt, wie die Kreistreffen in Rehau oder Selb. Die Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ hat Beiträge an den Heimatverband des Kreises Asch abgeführt, sie hat sich seit ihrem Bestehen an den Festzügen in Rehau beteiligt. In der Heimatgruppe wurde für die Teilnahme an den Ascher Treffen jeweils geworben. Der Bezieherkreis des Ascher Rundbriefes bei den Landsleuten aus Haslau und Umgebung wurde innerhalb von fünf Jahren von ca. 50 auf über 200 ausgeweitet.

Wir wollen und werden nicht aufrechnen. Wir werden uns dem Heimatverband des Kreises Asch nach wie vor verbunden fühlen und bei jeder Gelegenheit das Gemeinsame und das Unterstützende suchen. Auch wenn wir getrennt marschieren, können wir jederzeit die Zusammenarbeit fördern. Aus Haslauer Sicht soll dies nicht nur auf dem Papier stehen. Dies haben wir aus den aufgezeigten Beispielen schon seither bewiesen. Karl Tins hat in seinem Schreiben vom 8. 10. 1985 weitere Beispiele für die Zusammenarbeit aufgezeigt.

#### **Spendeneingänge**

Heute können wir Ihnen die Spendeneingänge 151 — 192 bekanntgeben. Damit sind alle Eingänge bis 31. 10. 85 auf dem Biedenkopfer Konto erfaßt, jeweils in DM: Anna Spranger, Selb 38; Anni Stahl, Dornburg 25; Hans Stuhr, Sontra 10; Ilse Thiede, Düren 50; Eugenie Tychi-Künzl, Frankfurt/M. 20; Erich Uhl, Güntersleben 60; Rudolf Wolf, Freising 10; Gustav Frank, Geislingen 10; Georg Biedermann, Wiesbaden 20; Erika Wagner, Glashütten 10; Georg Wolf, Düsseldorf 38; Emma Zettlmeißl, Leutershausen 20; Fanny Zettlmeißl, Leutershausen 10; Willi Zimmermann, Hofheim/Ts. 250; Karin Mähner, Ditzingen 38; Karl Wohlmuth, Altenmarkt 20; Rainer Boeck, München 38; Karl u. Marg. Güntner, Straubing 26; Elisabeth Wagner, Wallau 28; G. Zimmermann, Schwabach 50; Hilde Sölch, Schwäbisch-Hall 100; Alois Maier, Nürnberg 38; Helmut Künzl, Eltville 28; Anne Bong, Washington 144,80; Leni Herold, Biedenkopf 20; Ernst Manner, Biedenkopf 100; Josef Prix, Naila 20; Ilse Frank, Steinheim 20; Anna Hiller, Steinheim 40; Irmgard Mix, Hamburg 10; Ernst Manner, Biedenkopf 20; Emilie Böhm, München 28; Else Pfaffmann, Hammersbach 1 20; B. u. W. Martin, München 50; F. Ludwig, Geisenheim 20; Marg. Stadler, Spangenberg 20; Anna Fischer, Sulzbach-Rosenberg 20; Anna Stark, Würzburg 50; Berta Wallner, Wallau 88; Kurt Frank, Grassau 18; Karl Kraus, Hungen 20; Elfriede Strunz, Siegsdorf 38.

Unseren aufgeführten Heimatfreunden danken wir für die bewiesene Unterstützung. Bis zum Heimattreffen 1987 werden wir wieder den Beweis antreten, wie wichtig Ihr Schärfflein für uns ist.

#### **Geburtstage im November**

90. Geburtstag: Frau Betty Reinhold (Seeberger Str.) am 10. 11. in 6460 Gelnhausen, Jahnstr. 7a.

89. Geburtstag: Frau Emilie Heinel geb. Zeidler (Schmiegraben 135) am 16. 11. in 8218 Unterwössen 2, Am Gries 38.

83. Geburtstag: Herr Vitus Sehling (Schmiegraben 61) am 3. 11. in 7530 Pforzheim, Habermehlstr. 38.

82. Geburtstag: Herr Adolf Reichl (Hauptstr. 211) am 25. 11. in 3560 Biedenkopf, Hahnrodsweg 16.

75. Geburtstag: Frau Rosina Lobenstein geb. Wagner (Friedhofstr. 13) am 26. 11. in 7142 Marbach 3, Beethovenstr. 32 — Herr Johann Poellmann (Steingrün) am 27. 11. in 3436 Hessisch-Lichtenau, Mühlweg.

70. Geburtstag: Herr Nikolaus Zettlmeißl (Friedhofstraße 120) am 19. 11. in 8591 Hohenberg, Lindenweg 3.

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden zu ihrem Geburtstag und wünschen für das kommende Lebensjahr Glück und Gesundheit.

#### **Todesnachrichten**

Vier schmerzliche Todesnachrichten haben uns in den letzten Wochen erreicht.

Am 22. September dieses Jahres verstarb in München unser treues Mitglied (Mitglieds-Nr. 41) Frau Louise Merx, geb. Höllering (Haslau, Lindauer Weg 385). Sie wurde am 9. 3. 1904 in Haslau geboren. Louise Merx war in München in der Heimatarbeit mehr als aktiv. Unter ihrer Leitung fanden viele Busfahrten zu den Sudetendeutschen Tagen statt. Sie ist in ihrer neuen Heimat eine echte Egerländerin geblieben.

Allzu früh verstarb am 24. 10. 1985 unsere Marie Müller geb. Möschl (Hofmer Mare). Im Rheinland, fern unserer Heimat, ist sie eine Haslauerin geblieben. Die Mitglieds-Nr. 97 zeigt ihren frühen Beitritt zu unserer Heimatgruppe. Das Licht der Welt erblickte Marie am 19. 9. 1919 in Haslau.

Kurz vor ihrem 78. Geburtstag verstarb am 28. Oktober 1985 in 8057 Eching die Ottengrüner Wirtin Maria Zimmermann. Seit dem Tod ihres Mannes ließ ihre Energie nach. Gut versorgt wohnte sie bei ihrer Tochter Elfriede. Auch Maria Zimmermann geb. Goldschald ist sehr früh unserer Heimatgruppe beigetreten und hatte die Mitglieds-Nr. 77. Unter den Heimatfreunden, die ihr das letzte Geleit gaben, war auch unser Ortschaftsratsmitglied Adam Burkl.

Die Geburtstagskarte an Josef Marras aus Rommersreuth kam mit dem Vermerk: „Empfänger verstorben“ zurück. Josef war von Beruf Zimmermann und wäre am 27. Oktober 65 Jahre geworden. Sein jzetziger Wohnsitz war in 6793 Bruchmühlbach.

Die Heimatgruppe „Haslau und Umgebung“ trauert um ihre drei verstorbenen Mitglieder und den Heimatfreund Josef Marras. Den Angehörigen sprechen wir unsere tiefe Anteilnahme aus.

Mit heimatlichen Grüßen  
DER ORTSCHAFTSRAT

---

HEIMATGRUPPE HASLAU und Umgebung  
Verantwortlich für den Text: Rudolf Mähner,  
Siemensstr. 8, 7257 Ditzingen, Ruf 07156/  
66 33

Spendenkonto: Kreissparkasse Biedenkopf  
Kto.-Nr. 106 057 185, BLZ 517 520 66

#### **Liebe Rundbrief-Leser!**

Auch diesmal hat der Ascher Rundbrief wieder erhebliche Verspätung. Der Grund: Arbeitsüberlastung des Rundbrief-Machers. Nach der Fertigstellung eines umfangreichen Buches, das derzeit in der Druckerei Dr. Benno Tins hergestellt wird, hoffen wir, daß sich auch der Rundbrief-Termin wieder jeweils auf die Monatsmitte einpendeln wird.

Für die November-Ausgabe bitten wir nochmals um Nachsicht. Wir rechnen fest mit Ihrem Verständnis, liebe Rundbrief-Leser, und danken dafür.

## Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth



Blick vom „Schloß“ und „Niederreuther Weg“ hinauf zum Feilerwirtschhaus (an der Kreuzung mit der Dorfstraße, die links zum Sand, zu Schneider- und Beilschmidtwirtschhaus führt) (1983)

### Blick vom Schloß zum „Feilerwirtschhaus“

Das Foto, 1983 auf der Ruinenstätte des Wernersreuther „Schlosses“ (Nr. 68) aufgenommen, zeigt den Blick über den Dorfbach hinauf zum Feilerwirtschhaus, das als einziges Anwesen heute noch dort steht.

Dem heimatliebenden Wernersreuther könnte das Herz brechen, wenn er sich den Trempel von Anwesen vergegenwärtigt, der sich einst dort befand. Der Lageplan soll eine ungefähre Vorstellung davon geben:

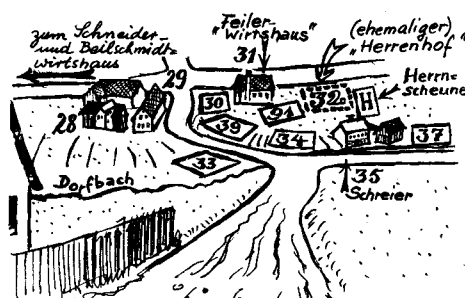
Nr. 28 („Unterer Schwed“), Nr. 29 („Oberer Schwed“), Nr. 30 (Kleischäbl), Nr. 31 („Feilerwirtschhaus“), Nr. 33 (Krippenricker), Nr. 34 (Spitzbart/Brandl), Nr. 35 (Schreier), Nr. 37 (Eberl/Merz), Nr. 39 (Franzen Emil/Müller).

„Ich denk als Kind mich zurücke und schüttle mein greises Haupt. Was sucht ihr mich heim, ihr Bilder, die längst ich vergessen geglaubt?“ (Chamisso)

### Der verschwundene „Herrenhof“

Bevor wir die einzelnen Anwesen besprechen, ein historischer Rückblick:

Die besagte Häusergruppe muß von alters her dort gestanden haben, wenigstens seit 1772, als die Hausnumerierer kamen und fortlaufend nummerierten (von Nr. 28 bis Nr. 39), was sie vorfanden. (Nur Nr. 91 — Künzel — wurde also offensichtlich später dazwischengesetzt). Die Gruppe bildet gleichsam einen kleinen Ortsteil; rundherum waren früher Wiesen und Felder.



Lageplan mit den dazugehörigen Hausnummern der zerstörten Anwesen, von denen nur einige in ihrer Gestalt angedeutet werden können. (H = Herrnscheune)

Das erklärt sich daraus, daß diese Anwesen als „Ableger“, durch Teilung und Verkauf, von einem Zentrum aus entstanden sind: von dem sagenhaften „Herrenhof“, der noch im vorigen Jahrhundert in der späteren Baulücke neben dem Feilerwirtschhaus stand und die Nr. 32 trug!

Denn noch zu unserer Zeit gab es dort die „Herrenscheune“ (neben Röder-Tischer) und den „Herrenkeller“. Von dort zog sich, so 1785 beurkundet, die „Herrenflur“ auf Nassengrub zu, auf der später Schulhaus und Gottesacker errichtet wurden. Und das Gebäude Nr. 30, Kleischäbl, gehörte noch längere Zeit der Ascher Zedtwitz-Herrschaft (Rogler 379). Noch 1841 war der „Herrenhof“ selbst im Besitz der von „Zedtwitz Graf, Asch-Schönbacher Anteil“ (Rogler 390).

Abgerissen wurde der Hof zwischen 1847 und 1870; denn eine 1847 erschiene Beschreibung des Königreichs Böhmen (Johann Gottfried Sommers) nannte in Wernersreuth noch „2 obrigkeitliche Maierhöfe“; die Heimatkunde von Schmidt kannte dagegen im Jahre 1870 nur noch „1 der gräflichen Familie Zedtwitz gehöriges Gut“, das Schloß.

### Der Niedergang des „Herrenhofs“

hat mit Revolution, mit der Bauernbefreiung von 1848 zu tun. In einer Urkunde von 1785 wird Nr. 32, der Herrenhof, auch als „Herrschaftliche Schäferei“ bezeichnet. Schafzucht war zum vorherrschenden Erwerbszweig der Zedtwitzischen Güter geworden, wovon in unserer Zeit noch der Name „Schafgarten“ beim Feilerwirtschhaus zeugte. Die herrschaftlichen Schafherden durften auf allen Wernersreuther Fluren nach Belieben weiden — denn den Grafen gehörte alles; die Bauern hatten ihren Boden — für schwere Fronarbeit und Abgaben — nur „geliehen“ erhalten. Eine der besonderen Schikanen hieß „Triftzwang“: gleichgelegene Äcker mußten mit der gleichen Frucht angebaut werden, damit anderweitig große Brachflächen für die Schafweide entstanden (Hoffmann, Roßbacher Heimatbuch, S 32).

Hier liegt der springende Punkt. Als dieser Triftzwang 1848 abgeschafft wurde, mußte die „Herrschaftliche Schäferei“ auf Nr. 32 mangels großflächiger Weiden eingehen.

Noch andere Vorrechte fielen. Ab sofort waren die Grafen nicht mehr Gerichtsherren, die Gemeinden erhielten seit 1849 Bürgermeister, bei uns „Vorsteher“ genannt. Gegen einen wenig ergiebigen „Lastenausgleich“ wurden den Grafen sämtliche „Zins“-Einkünfte, Abgaben der Bauern, gestrichen. Das riß die Zedtwitz vollends nieder. Ihr Ende in Wernersreuth kam endgültig, als Oberst a. D. Franz Josef Graf Zedtwitz auf Krugsreuth im Jahre 1925 auch noch das Schloß an Ernst Heinrich verkaufte.

Mußten Grafen sich das gefallen lassen? Ja, denn der Adel stand 1848 mit dem Rücken zur Wand, als das Volk das in den Befreiungskriegen gegen Napoleon vom Adel versprochene, aber nicht gewährte Mitspracherecht nun im Aufruhr einforderte.

Benno Tins faßt in seiner „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ (S. 57 f.) die Ereignisse so zusammen:

Es gibt aus dieser Zeit eine köstliche Anekdote: Zu Kaiser Ferdinand I., geistig beschränkt und wahrscheinlich deshalb mit dem nachsichtigen Beinamen „Der Gütige“ bedacht, stürzt Metternich herein: „Majestät, das Volk steht auf, die Leute errichten Barrikaden, sie reißen das Pflaster auf, sie ...“ Der Kaiser unterbricht den aufgeregten Rapport mit der Frage: „Ja, sagn S', Metternich, dürfens denn des?“ Sie durften. Und sie taten es gründlich ...

In Wien tagte der Reichstag. Er sollte Österreich eine Verfassung geben. Der Ascher Spinnereibesitzer Georg Huscher, damals 37 Jahre alt, gehörte als Abgeordneter diesem ersten Wiener Parlament an. Da im Reichstag das bäuerliche Element überwog, konnte dessen jüngster Abgeordneter, der 25jährige Bauernsohn Dr. Hans Kudlich, seinen Antrag auf volle Abschaffung der Robotpflicht und auf Befreiung des Grundbesitzes von allen Feudallasten durchbringen. Es blieb die einzige große gesetzgeberische Tat dieses neugeborenen parlamentarischen Instruments. Sie wurde mit Vehemenz in den Alltag umgesetzt. Zweieinhalb Millionen Bauernstellen wurden von allen grundherrlichen Lasten befreit. Im Zuge der Umstellung vom Feudalismus zum freien Bauern- und Bürgertum wurde auch die Feudal-Gerichtsbarkeit aufgehoben, die Herren von Zedtwitz beispielsweise waren ab sofort nicht mehr Gerichtsherren des Ascher Gerichts.

Hier kann freilich festgestellt werden, daß im Ascher Ländchen die Ablöse von Frondiensten und Abgaben schon lange geübt worden war. Mancher Bauer auf den Dörfern der Zedtwitzschen Untertanen hatte sich durch Zahlung oft erheblicher Summen freigekauft und war so zum freien Bauern geworden, lange vor

### Heimatverband des Kreises Asch e.V.

Der Vermögensverwalter bittet alle Mitglieder, die mit ihrem Beitrag im Rückstand sind, um baldigen Begleich. Jeder erhält in den nächsten Tagen wahlweise zwei Zahlscheine für die Überweisung. Rechtzeitige Zahlung erleichtert die ohnehin schon umfangreiche Verwaltungsarbeit.

## MITTEILUNG

Liebe Wernersreuther und Mitglieder der Wernersreuther Heimatgruppe! Die durch Arbeit und Urlaub bedingte Pause in der Vereinsarbeit ist nun zu Ende. Demnächst geht allen Mitgliedern ein neuer Mitteilungsbogen zu, in welchem von erfreulicher Weiterentwicklung (viele Neuzugänge) berichtet werden kann.



Hier ein Schnappschuß von unserer Patenschaftsfeier in Marktbreit — er zeigt auch unseren Ehrenvorsitzenden Emil Lederer! (Foto: Wast Schrafnagl)

*Kudlichs Gesetzes-Antrag. So war einem gewissen Kaspar Hollerung schon 1646, also noch vor dem Ende des Dreißigjährigen Krieges, ein von Fron und Abgaben unbelasteter, frei vererbbarer Bauernhof 105 Gulden wert, die er seinem Zedtwitz-Feudalherren für seine Freiheit zahlte. Der Bauer Martin Riedel auf dem Hofe Nr. 160 in Asch (der „Riedel-Bauer“ vom Stein) löste sich 1818 gar mit 800 Gulden aus der Abhängigkeit. Aber die Masse kam dann doch erst nach dem Gesetz vom 7. September 1848 über die Grundentlastung zum Zuge. Das „Ascher Wochenblatt“ schrieb 1849: „... harrte man auch im Ascher Gebiet mit Verlangen, als bald des Alpes der Knechtschaft ledig zu sein, damit die letzte Erinnerung an die vergangenen Zeiten verwischt werde.“*

*Solche Worte müssen hart geklungen haben in zedtwitzischen Ohren ...*

Von den Wernersreuther Bauern, die sich durch Freikauf schon lange vor 1848 vom „Herrenhof“ gelöst hatten, waren die „Schweden-Bauern“ sicher mit die ersten gewesen. Über ihren Doppelhof (Nr. 28 und Nr. 29) das nächste Mal.

## BRIEFE AN DEN RUNDBRIEF

„Zu Prof. Dr. Gustav Grüners Ausführungen im ‚Ascher Rundbrief‘ 1985, Folge 8/9, Seite 90, möchte ich folgendes bemerken:

Obwohl Intelligenz nicht zum Kernbereich des Charakters zählt, erweitert Prof. Dr. Grüner den von Tittmann umrissenen Charakter der Ascher mit der Feststellung, die Ascher seien sehr intelligent. Die Intelligenz interpretiert er als die Fähigkeit, Schwierigkeiten in neuen Situationen zu meistern. Mit der neuen Situation meint er die Vertreibung aus der Heimat. Und diese ist gemeistert und bewältigt, wenn der Heimatvertriebene eine Stellung erworben und ein Haus gebaut hat. So einfach ist das. Bei Prof. Dr. Grüner gilt solches als Beweis für einen hohen Grad von Intelligenz.

In Wirklichkeit erfordert diese Art der Vertreibungsbewältigung keine Intelligenz. Hiefür genügt vollauf eine realistische Lebensauffassung mit einer anpassungsfähigen, dem eigenen Wohl dienenden und den eigenen Interessen verhafteten Lebensführung. Glaubt Prof. Dr. Grüner ernsthaft, Intelligenz sei gleichbedeutend mit Realismus? Liegt da nicht überhaupt eine Verwechslung dieser beiden Begriffe vor? Ist Intelligenz nicht etwas mehr als Realismus?

Das Problem Vertreibung ist mit Prof. Dr. Grüners ‚intelligentem‘ Realismus nicht zu meistern. Im Gegenteil, wenn wir die Vertreibung als reale Tatsache einfach hinnehmen und akzeptieren, wird sie international als Mittel der Politik anerkannt und gesellschaftsfähig und die nächste Vertreibung ist damit schon vorprogrammiert. Deshalb muß der Intelligente für das Heimatrecht eintreten, um dem furchtbaren Übel der Vertreibung auf der ganzen Welt in Zukunft Einhalt zu gebieten. Für das Heimatrecht als Naturrecht plädieren Landsmannschaft und Heimatverband. Die Landsmannschaft und den Heimatverband mit all unseren Kräften zu fördern und zu unterstützen, halte ich für intelligent.

Prof. Dr. Grüner zitiert den ‚Tollerhanstonl‘, der seine karge Heimat Gottesgab als kostbare Gabe Gottes tief in seinem Herzen trug und so liebte, daß er ausrief: ‚Mit keinem König möchte ich tauschen‘. Ausgerechnet dieser heimatverwurzelte Erzgebirgssänger Anton Günther muß mit seinem innigen Feierabendlied dazu herhalten, um in völliger Sinnverkehrung des Wortlautes und des Liedinhaltes den Verzicht auf das Heimatrecht auszudrücken. Ich halte das für geschmacklos.

Wollte Prof. Dr. phil Gustav Grüner mit seinen aggressiven Ausführungen nur eine Diskussion auslösen? Aus seiner fast 40jährigen Berufserfahrung in Hessen als Gewerbelehrer (entspricht dem Berufsschullehrer), als Referendarausbilder und zuletzt als ordentlicher Professor für Berufspädagogik weiß er, daß man mit aggressiven Antithesen die Diskussion beleben kann. Wenn dem so wäre, könnte man seinen Ausführungen noch einigermaßen Verständnis entgegenbringen. Handelt es sich jedoch nicht um lediglich provozierende Antithesen, so fände ich Prof. Dr. Grüners Ausführungen einseitig, sophistisch und wenig intelligent.

Gustav Riedel

Hochberg 20, 8404 Wörth/Donau“

☆

„Nach den vielen Zuschriften und Stellungnahmen von Landsleuten, die den wahren Sachverhalt wegen der Krisen in unserem eingetragenen Heimatverein HV ASCH nicht kennen können, bin ich nun als Karteiführer gefordert, dazu auch einige Erläuterungen ergänzend zu bringen.“

Bevor Sie weiterlesen, liebe Heimatfreunde, bitte ich Sie, noch einmal den Ascher Rundbrief vom Oktober zur Hand zu nehmen und auf Seite 114 die Stellungnahme unseres Heimatstubenleiters Adolf Künzel noch einmal aufmerksam durchzulesen. Es steht da vieles zwischen den Zeilen geschrieben, das Ihnen dann nicht entgehen wird. Ich schließe mich den Ausführungen Künzels von An-

fang bis Ende voll und ganz an und begrüße es, daß das Anlaß zum weiteren Nachdenken gibt. Zum Nachdenken in erster Linie, was unseren unersetzlichen Archivar und 2. Vorsitzenden Helmut Klaubert bewog, so nicht mehr mitzumachen. Schließlich hatte auch ich mich veranlaßt gesehen, das Handtuch zu werfen.

Was war geschehen, was aus internen Gründen nicht an die große Glocke gehängt werden sollte?

Unser Haslauer Landsmann Rudolf Mähner vollbrachte unbestreitbar die großartige Leistung, seine Haslauer zu sammeln und zu registrieren, bis er es auf über 400 Mitglieder brachte. Fürwahr etwas Einmaliges.

Ursprünglich hatte man die Hoffnung, die Haslauer ebenfalls in den Karteien des Ascher Heimatverbandes zu erfassen. Dies ist nicht gelungen und durch die mittlerweile eingetretene Entwicklung auch überholt.

Niemand wird es den Haslauern verdenken, wenn sie nach ihrer Façon selig werden wollen. Haslau wurde ja im Jahre 1848 gewaltsam in den ehemaligen Bezirk Asch integriert. Haslau tendiert seit altersher mehr nach Eger als nach Asch. Auf alten Ansichtskarten heißt es ja auch Haslau bei Eger und nicht Haslau bei Asch. Es ist auch kein Wunder, wenn die Haslauer lieber den Egerer Birnsunnta besuchen als das Ascher Vogelschießen in Rehau. Das war eben früher schon ebenso.

Landsmann Mähner genießt im Ascher Rundbrief eine nach meiner Meinung überdimensionale Bevorzugung. Bei ca. 3000 Rundbrief-Abonnenten dürfte es etwa 40 Haslauer geben (*Anm. d. Red.: es sind 200*), die den Ascher Rundbrief lesen, denn es gibt ja auch einen Haslauer Brief. Eine eigene Spalte im Ascher Rundbrief gehört Mähner als Kreisbetreuer, allerdings als Kreisbetreuer des Kreises Asch im Rahmen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wo er von organisatorischen Reformen und von einem Dachverband spricht.

Der ehemalige Ascher Bezirk ist groß und zugleich klein genug, sich als geschlossenes Ganzes darzustellen, wo jeder Ort, jeder Verein und jede Schulklassengemeinschaft usw. sich zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Ort zwanglos und in Gesellschaft treffen können, ohne sich zu verselbständigen.

Karl Gößler, Karteiführer des Heimatverbandes des Kreises Asch e.V.“

☆

„Unrechtsstaat CSSR: Einreise verweigert.“ — Nach zwanzigjähriger Pause wollte ich mit meiner Familie wieder einmal unsere Heimat in Böhmen besuchen. Wir hatten nicht die Absicht, den allgemeinen Verfall der Kulturlandschaft der ehemals deutschen Teile dieses Landes zu registrieren; diesen kennt ja inzwischen beinahe auch jener Teil unserer hiesigen Bevölkerung, für den es früher jenseits des Oberpfälzer- und Böhmerwaldes nur „böhmische Dörfer“ gab.

Nein, wir wollten ganz einfach noch lebende Verwandte und Bekannte aufsuchen, die dem pannonischen Völkerkerker — so nannte man früher unberechtigtweise Österreich-Ungarn — nicht mehr

entrinnen können oder wollen, letzteres, weil sie einfach zu alt geworden sind.

Ein hiesiges amtliches Reisebüro gab uns einen mehrseitigen Visaantrag zum Ausfüllen, was durch uns geschah. Ferner erhielten wir einen kleinen Abschnitt mit folgendem Satz: „Ich versichere hiermit, daß ich die ČSSR im Jahre . . . verlassen habe und über keine Ausreisepapiere verfüge.“ Darauf sollten meine Frau und ich die Unterschrift setzen, denn wir kamen beide auf dem Gebiet der heutigen ČSSR zur Welt.

Wir leisteten diese Unterschrift nicht, weil wir nicht eine Lüge bestätigen und ein Verbrechen legalisieren wollten. Wohl beantragten wir nach wie vor die Visa.

Etwa zwei Wochen später erhielt unsere vierzehnjährige Tochter das Einreisevisum, nicht jedoch meine Frau und ich. DM 30,— waren trotzdem zu bezahlen.

Da wir unsere Tochter nicht gut allein reisen lassen konnten, versuchten wir es ein zweites Mal. Vorher durften wir noch ein ausgehändigtes Merkblatt der Botschaft der ČSSR in Bonn lesen, „Betr.: Visa für ehemalige Staatsbürger der Tschechoslowakei“.

Zwar sind weder meine Frau noch ich nach dem 8. Mai 1945 Bürger dieses Staates geworden — die erdrückende Mehrheit der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens übrigens auch nicht — dennoch gaben wir die verlangte Erklärung zu unserem Schicksal.

Meine Frau schrieb: „Ich versichere hiermit, daß ich am 26. Juni 1945 als zwölfjähriges Kind über die sächsisch-böhmische Grenze gejagt wurde und über keine Ausreisepapiere verfüge. Zeugen dieses Vorganges können benannt werden.“ — Ich äußerte mich: „Ich versichere hiermit, daß ich nach dem 8. Mai 1945 in Kriegsgefangenschaft kam und nach meiner Entlassung am 6. Dezember 1946 nicht in meine Heimat zurückkehren durfte.“

Wie es nun weiterging? Nun, das kann man sich wohl denken. Die Pässe haben wir inzwischen wieder, aber das gegenwärtige Böhmen bleibt uns jetzt ein „böhmisches Dorf“ — wohl für alle Zeiten.

Ich wünschte mir, die noch lebenden Sudetendeutschen würden ihren Teil zur Festigung der geschichtlichen Wahrheit beitragen, Funktionäre der Landsmannschaften würden nicht ständig verniedlichend vom „Unrecht“ der Heimatvertreibung und des Völkermordes sprechen, als wäre ein Kaufhausdiebstahl zu beurteilen, die Politiker in Bonn würden Folgerungen ziehen, welche Ergebnisse der Prager Vertrag unserem Volke gebracht hat. Geist und Auftrag unseres Grundgesetzes werden auf vielen Gebieten bemüht bzw. erfüllt. Wir sind alle dankbar, daß dies auch dort durchgehalten wird, wo es kaum noch zu bewältigen ist, z. B. beim Anspruchsdenken vieler Bürger und in der Asylantenfrage. Wie wäre es, wenn wir unsere nationalen Werte so hoch hielten, wie unsere Nachbarvölker es auch tun?

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles freudig setzt an ihre Ehre.“ (Friedrich v. Schiller, Die Jungfrau von Orleans)  
Hans Schmitzer,  
Fraunhoferstr. 5, 8402 Neutraubling

✱

„Am 7. 11. hatten wir wieder einmal ein kleines ‚Ascher Treffen‘ der in und um Augsburg angesiedelten Ascher. Anwesend waren: Robert und Anni Appelt (Bauer Anni), Hans und Gertraud Künzel (Juwelier Merz), Emmi Geipel (Edel Gasthaus Anger), Ernst und Dora Thorn Brühlmann), Robert und Gretel Müller (Pommerer als Gastgeber), Karl Geyer, Sigmaringen (als Verkehrsgast). Selbstverständlich wurden auch die div. Probleme des Ascher Rundbrief durchgehelt und wir sind übereingekommen, folgende Vorschläge zu machen:

1. Eine Adreßsammlung der Bezieher des Rundbriefes wäre sehr notwendig, denn die langjährigen Bezieher könnten dann die säumigen Ascher zumindest durch Adressennennung als Abonnenten werben.

2. Alle Geburtstage der Ascher über 65 Jahre sollten jährlich bekanntgegeben werden, damit eine Erinnerung an alte Freunde dadurch nicht erst nach fünf Jahren (wenn sie dann noch leben) möglich ist.

3. Die Nennung der Geburtstage sollte so erfolgen, daß man den Jubilaren auch noch rechtzeitig gratulieren kann, denn ein Nachhinken ist auch nicht gerade das Angenehmste!

Daß wir Euch ein weiteres Fortbestehen wünschen und durch evtl. Überzahlungen der Beiträge dazu beitragen wollen, sei noch kurz erwähnt.

Robert C. Müller,  
Mühlbachstraße 31, 8902 Neusäß

✱

„Zu Ihrem Artikel im Sept.-Rundbrief über die Luther-Ausstellungen 1927, 1930 und 1933 möchte ich ergänzend bemerken, daß bereits im Jahr 1917 eine Luther-Ausstellung von Fabrikant Ernst Adler stattfand.“

Damals hat Herr Bezirksschulrat Karl Drexler mich und meinen Schulfreund Edwin Rogler aus Schildern gebeten, für Herrn E. Adler die Beschriftung der Objekte für die Luther-Ausstellung zu übernehmen. Wir gingen zu dieser Zeit in die 7. Bürgerschulklasse. Ich erinnere mich an Melancthon-Briefe, Münzen und viele andere Objekte. Mehrere Nachmittage von 2 — 5 Uhr waren wir mit Kennzeichnen und Beschriften im Klassenzimmer beschäftigt.

Danach bekamen wir für die Arbeit jeder eine Luther-Münze geschenkt. Sie



ist im Original ca. 2 mm dick, hat einen  $\Phi$  von 40 mm und ist aus schlechter Bronze. Unter dem Ascher Wappen steht folgender Text: ‚Viertes Jubelfest der Reformation am 31. Okt. im Kriegsjahr 1917‘. Auch das Zeichen E.A.A. ist zu erkennen.

Eduard Walther,  
8900 Augsburg, Fuchsweg 2“

## Der Rundbrief gratuliert

91. Geburtstag: Frau Lisette Ludwig (Schirmleithen, Gasthaus) in 6360 Friedberg, Untere Liebfraunstraße 9, begeht am 4. Dezember ihren 91. Geburtstag.

80. Geburtstag. Frau Berta Reinl (Lerchenpöhlstraße 22) am 27. 11. in 7300 Esslingen, Salzmannweg 27. — Frau Mizzi Baier geb. Rümmler am 4. 12. in A-3340 Waidhofen a. d. Ybbs, Windsperger Straße 10. Viele Ascher kannten Frau Mizzi Rümmler als gute Schwimmerin, die zusammen mit ihrer Schwester Hilde (verh. Tins) viele Preise aus den einschlägigen Wettkämpfen heimbrachte. Auch als langjährige Vorturnerin und Riegenführerin war sie sehr beliebt.

Gustav Riedel 80 Jahre

Man sieht es ihm nicht an, und wer einen von ihm handschriftlich verfaßten Brief liest, wird es erst recht nicht glauben: Schulrat a. D. Gustav Riedel beging seinen Achtzigsten! Ein Mann der ersten Stunde in der Sudetendeutschen Landsmannschaft und in der Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Erzieher, immer präsent, wenn es um die Belange seiner Heimat geht. Gustav Riedel, der heute in Wörth an der Donau lebt, hat sich nicht nur als Schulmann, Freund und Helfer seiner Landsleute erwiesen, er hat sich auch die Achtung und Zuneigung seiner neuen Nachbarn erworben. Die „Donau-Post“ schreibt anlässlich seines 80. Geburtstages u. a.: „Schulrat a. D. Gustav Riedel, am Hochberg wohnhaft, konnte seinen 80. Geburtstag in seltener Rüstigkeit und Gesundheit feiern. Seine Vitalität würde manch Jüngerem Ehre machen. Der Jubilar stammt aus dem Sudetenland und kam mit seiner Familie vor elf Jahren nach Wörth, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Er hat schnell durch Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft viele Freunde gewonnen. Immer noch voll im Leben stehend, gehört er aktiv dem Sängerverein an. Herr Riedel ist ein ausgezeichneter Hobbymaler und wenn es um schöne Schriften geht, kann man zu ihm kommen. Er hat auf diese Art Vereine und auch den Werbekreis der Stadt unterstützt. Er ist ein Freund der Volksmusik und des Volkstanzes. Den Lebensabend verbringt er mit seiner Frau bei der Familie seines Sohnes Werner, der Vorsitzender der Wörther Volkstanzgruppe ist. Als Gratulanten stellte sich am Dienstagabend die von seinem Sohn neugegründete Wörther Stubenmusi ein.“

75. Geburtstag: Herr Anton Pötzl (Siegfriedstraße 1404), allen Ascher Turnern wohlbekannt, am 19. 11. in 7100 Heilbronn, Schmidbergstraße 45 — Herr Otto Schaller (Schönbach Nr. 25) am 21. 11. in 8673 Rehau, Jägerstraße 25 — Frau Emmy Hufnagel am 9. 11. in 6227 Winkel/Rhein — Frau Marie Herrmann am 7. 12. in 6222 Geisenheim-Marienthal, Mühlfeldstraße 6.

Verspätete Geburtstagsgrüße gehen an Frau Else Müller geb. Wunderlich (Schönbach Soldatenhäuser) in 8034 Germering, Eugen-Papst-Straße 3 zum 75. Geburtstag am 26. 9. und an Frau Berta Eckert geb. Rothemund (Hauptstraße 78, Rothemund Schmied) in 8000 München 60, Raddolzfellerstraße 26 zum 70. Geburtstag.



## Unsere Toten

Am 16. 10. 1985 verschied in Heilbronn/Neckar im 60. Lebensjahr Frau Marianne Jung geb. Jirsch nach 17 Jahren Krankenlager. Sie stammte aus Asch, ihr Mann Max Jung aus Himmelreich. — Im Alter von 86 Jahren verschied am 8. November in Schweinfurt Frau Luise Berta Rotter, die Ehefrau des Pfarrers i. R. Dr. Hans Rotter. Das Ehepaar Rotter war 64 Jahre lang verheiratet — nunmehr muß Dr. Hans Rotter seinen Weg allein weitergehen. — Im Alter von 76 Jahren verstarb in Schlitz/Hessen am 23. Oktober Herr Gustav Pflieger. Zuhause beim Turnverein Jahn und in seiner neuen Heimat in der Turn- und Sportgemeinde „Slitisa“ erfreute sich der „Gustl“ uneingeschränkter Wertschätzung. In einem Nachruf einer in Schlitz erscheinenden Zeitung heißt es über ihn: „Gustl, wie ihn seine Freunde nannten, hat sich um die Jugend unserer Stadt verdient gemacht. Lange Jahre war er Schülerturnwart in der Turn- und Sportgemeinde ‚Slitisa‘ und viele junge Menschen führte er in die Anfänge einer sportlichen Betätigung ein. Seine Art, mit den Mitmenschen umzugehen, sein angenehmer Umgangston, seine stete Hilfsbereitschaft sicherten ihm die Wertschätzung derer, die mit ihm in Beruf und Freizeit zu tun hatten. Groß geworden war Gustl Pflieger im Turnverein ‚Jahn‘ in Asch. Im sudenteutschen Turnertum lernte er im Jahn’schen Geiste das Miteinander/Füreinander, das sein Leben lang seine Haltung bestimmte. Nach der Vertreibung fand er in Schlitz eine neue Heimat und in der TSG ‚Slitisa‘ ein neues Betätigungsfeld auf turnerischem Gebiet. Er war kein Freund von Traurigkeit, und so fand man ihn auch stets bei den geselligen Veranstaltungen des Vereins mit an vorderster Stelle. Bis zum Ausbruch seiner Krankheit war er steter Besucher der Turnstunde der älteren Turner, denen er Leiter und Vorbild war, und mit vielen Ideen und Vorschlägen verstand er es, die Übungsstunden zu Stunden voller Frohsinn und Erquickung zu gestalten. Der Verein hat ihm viel zu verdanken. Die Wertschätzung, die er allenthalben genoß, wurde in der zahlreichen Beteiligung bei seiner Beerdigung zum Ausdruck gebracht.“

### Der Heimat verbunden

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

##### Neuberger Treffen in Nürnberg

Einer rief und alle kamen. Der Eine war Benno Becker, der sich vornahm, seine Neuberger zu einem Wiedersehen am 12. und 13. Okt. 1985 nach Nürnberg einzuladen.

Recht bescheiden ging man zunächst von einer Teilnehmerzahl von etwa 60 Personen aus und ließ einen entsprechenden Raum im Stadtpark-Restaurant reservieren. Aber bereits eine Stunde vor Beginn des Treffens waren mehr als die doppelte Anzahl von Teilnehmern eingetroffen. Am Abend mögen es wohl dreimal soviel gewesen sein. Es mußte ein weiterer Raum in Beschlag genommen werden. Man konnte sie nicht zählen, denn unruhig wander-

ten sie von Tisch zu Tisch, um den Nachbarn, den Freund oder den Bekannten von daheim zu begrüßen.

„Wer is denn dös“ raunte es immer wieder durch den Saal, wenn ein Neuankömmling in der Tür stand. „Döi kenn i doch, na dös gitts niad, Mensch, hauste du gout ghalt“.

Ich mußte meinem jungen Tischnachbarn zustimmen, als er mich fragte: „Haut’s denn in Neiperch überhaupt sua vl Leit gehm?“

An manchen Tischen munkelte man mit vorgehaltener Hand. Irgendwas Geheimnisvolles lag in der Luft. Plötzlich stand die Überraschung in der Tür: Leibhaftig unser General Leopold Chalupa mit Gattin Mia. Und wer sich schnell noch Gedanken darüber machte, ob man den ranghöchsten deutschen General mit „Du“ oder „Sie“ anspricht, der wurde bald seiner Probleme entledigt, als unser Poldi jedem einzelnen um den Hals fiel oder auf die Schulter klopfte. Für ihn war das „Du“ wohl eine Selbstverständlichkeit. Im gleichen Sinne muß hier auch seine Frau Mia erwähnt werden, die — ohne gebürtige Neubergerin zu sein — oftmals ihre Ferien in unserem Heimatdorf verbrachte und daher Land und Leute schon gut kannte. Kein Wunder, daß auch sie sich in diesem Kreis recht wohl gefühlt hat.

Es war niemandem langweilig an diesen beiden Tagen. Hier wurde die gemeinsam verbrachte Schulzeit wieder aufgefrischt und dort lachte man über manch gelungenen Streich irgendeines Dorfhelden.

„He, weußt du nu, wöi . . .“ so begannen viele Fragen. „Wauhi haut’s di verschlogn?“ Die Antwort hörte man meistens schon aus dem Akzent in der Sprache, hier hat sich in das „Ascherisch“ etwas Schwäbisches und dort etwas Hessisches eingenistet, bei der Gertrud erkennt man die Wienerin und beim Alfred gar hat das Niederbayrische vollkommen durchgeschlagen.

In einem eigens dafür vorgesehenen Raum sollten Filme und Dias über die Heimat vorgeführt werden. Man mußte dazu die im Gespräch so Vertieften förmlich aus ihrer Unterhaltung herausreißen, weil es schon spät am Abend war. Hier war zunächst Gelegenheit für kurze Ansprachen gegeben, ohne die es halt bei derartigen Veranstaltungen nicht geht. Benno Becker gab zunächst einen kurzen Abriss über das Schicksal unseres Heimatdorfes, dessen Geschichte mit der Errichtung des Rundturmes vor etwa 800 Jahren begann. In unserer Generation wird diese Geschichte abgeschlossen werden, denn das Dorf ist dem Verfall preisgegeben. Haus für Haus verschwindet und wo früher blühendes Leben herrschte, wird immer mehr Wald und Wiese, bis der Zustand erreicht ist, der vor 800 Jahren

#### ASCHER HEIMATSTUBE in Rehau

Die Heimatstube ist in den Wintermonaten Dezember/Jänner/Feber geschlossen.

Auswärtige Besucher können jedoch bei Voranmeldung das Museum besuchen.

geherrscht hat. Aus gegebener Veranlassung wies er ausdrücklich darauf hin, daß diese Begegnung mit dem Ascher Heimattreffen nicht konkurrieren will und soll. „Mir Neipercher wöll’n einfach amal unter uns sa“. Der Vorsitzende der Ascher Gmoi Nürnberg und ehemalige Vorstand des Ascher Heimatverbands Adolf Rogler ließ es sich nicht nehmen, in einer kurzen Begrüßungsansprache alle Neuberger in Nürnberg recht herzlich willkommen zu heißen.

Humorvoll begann Poldi Chalupa seine Ansprache mit dem witzigen Vergleich eines amerikanischen, eines deutschen und eines englischen Generals, die — zum Tode verurteilt — noch einen letzten Wunsch äußern durften. Während der Amerikaner sich noch ein Steak wünschte, der Deutsche noch eine Abschiedsrede halten wollte, wünschte der Engländer erschossen zu werden, bevor der deutsche General mit seiner Abschiedsrede beginnt. — Nun, die Rede des deutschen Generals war dieses Mal weder langatmig noch langweilig. Es war ja auch keine Abschiedsrede. — Nachdem er seine Anerkennung über das Zustandekommen dieser Begegnung und seine Freude über das Wiedersehen mit alten Freunden und Bekannten ausgedrückt hatte, kam er auf die Aufgabe eines Generals in der heutigen Zeit zu sprechen. Diese wären nicht etwa, einen Krieg vorzubereiten, zu führen und gegebenenfalls zu gewinnen. Er sehe das Ziel seiner Arbeit allein darin, einen Krieg zu vermeiden.

Poldi, der nicht etwa einen Ehrenplatz in der ersten Reihe einnahm, sondern die ganze Zeit unter jenen stand, die keinen Sitzplatz mehr bekamen, erhielt viel Beifall für die — in seiner legeren Art — vorgetragenen Ausführungen. Man merkte, er ist einer von uns — eben ein echter Neipercher — geblieben.

Als einen kleinen Dank für seine Bemühungen erhielt Benno Becker anschließend das Wahrzeichen der Ascher Heimat, ein Modell des Hainbergturmes, überreicht, das von dem erst kürzlich verstorbenen Neuberger Ernst Burgmann (Bajer) angefertigt wurde.

Sodann konnten die mit Spannung erwarteten Filme ablaufen. Nur gut, daß sie nicht vertont waren, man hätte nichts verstanden. Denn als die Bilder auf der Leinwand erschienen, zuerst Aufnahmen aus dem fahrenden Auto von Asch hinab in das „Tal der Treue“, da ertönte es im Chor aus mehr als 100 Kehlen: „Dou war der Marak, dou war die Neimühl, dou war der Senger, die Russenmühl, der Lohr, die Post . . .“ und so ging es weiter bis zur Adler’s-Fabrik, dem Dorfende. Viele leere Plätze, wo einst stattliche Häuser standen. Die Schule, Schloß Unterteil, die Gasthäuser Jäger, Riedel, Sticht, Paradies — um nur einige zu nennen — gibt es nicht mehr. Der Badeteich, einst Tummelplatz der Jugend, total verwahrlost, der Turnplatz fast nicht mehr zu erkennen, die Brücken über die Asch: man wundert sich, daß sie noch nicht zusammengebrochen sind, und viele der

restlichen Häuser dem Verfall nahe. Eine rühmliche Ausnahme ist die in ihren Grundmauern fast 500 Jahre alte Kirche, die äußerlich recht ansehnlich und innen so erhalten ist, wie wir sie vor 40 Jahren verlassen haben. Nur wenige der Teilnehmer fanden im Film ihr Vaterhaus wieder.

Am Sonntag traf man sich bereits um 10 Uhr. Bis zum Mittagessen kamen die Fotografen zu ihrem Recht. Vor dem malerischen Hintergrund eines Ententeiches im Nürnberger Stadtpark positionierten sich Gruppen in allen Variationen. Teilweise standen fast mehr hinter den Fotoapparaten als davor, denn jeder wollte doch selbst einige Aufnahmen schießen. Zunächst eine gemischte Gruppenaufnahme, sodann nur ein bestimmter Jahrgang (die 1926er waren fast vollzählig erschienen), dann nur die Mädchen – Verzeihung die Damen – des Jahrgangs, hier die Unterdörfer und dort „döi va da Hainmühl“, ganz verstohlen schnell noch ein Bild von der stillen Jugendliebe und wer schon drängte sich nicht dazu, einmal mit einem echten General fotografiert zu werden!

Im Lokal wurden unterdessen Unterschriften gesammelt für Grußkarten an gemeinsame Freunde und Bekannte, die das Schicksal in die DDR verschlagen hat oder die drüben geblieben sind, an die Volksschullehrerin oder an Landsleute, die – aus welchen Gründen auch immer – an den Sternstunden dieser zwei Tage nicht teilnehmen konnten.

Das Abschiednehmen zog sich über den ganzen Nachmittag hin. „Bleib schäi gesund, daß mer uns noch recht oft sähen“, das war der wohl häufigste Abschiedsgruß. Und man ging auseinander, als es gerade am Schönsten war, so wie es sein muß, wenn man sich bald wiedersehen will.

Meinem alten Freund Otto Rödel aus Steinpöhl, der im letzten Ascher Heimatbrief glaubte feststellen zu müssen, daß mit den Neubergern nichts los sei (Dornröschenschlaf!), möchte ich bei dieser Gelegenheit zurufen: „Dös möißt's uns dirts Stoarpierler vanäih: amal naumachn“. Wilhelm Jäger

Die Selber Ascher trafen sich am 27. Oktober und verbrachten zusammen ein paar frohe Stunden mit Unterhaltung und Mundartgerichten. Im November fand keine Zusammenkunft statt, da sich der Kaiserhof-Wirt einer Kur unterzieht und daher seine Gaststätte geschlossen hat. Am Donnerstag, 19. Dezember, treffen sich die Selber Ascher zu einer besinnlichen Adventsfeier.

Die Rheingau-Ascher melden: Am 3. 11. 85 waren die Rheingau-Ascher in ihrem Gmeulokal in Winkel zum heimatischen Nachmittag versammelt. Sichtlich erfreut über den guten Besuch begrüßte der Gmeu-Sprecher Erich Ludwig seine anwesenden Landsleute. Er gratulierte den Geburtstagskindern und wünschte ihnen für die kommenden Jahre beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen. Ferner wurde unse-

rer verstorbenen Gemeinschaftsangehörigen mit einer Schweigeminute gedacht. – Die für den 15. 12. 85 geplante Vorweihnachtsfeier wird wie im Vorjahr an einer festlich geschmückten Weihnachtstafel bei Kaffee und Christstollen – als ein kleines Weihnachtsgeschenk gedacht – stattfinden. Hierzu herzliche Einladung an alle Gemeinschaftsangehörigen, auch Gäste sind willkommen. Zum Abschluß mußte der Gmeu-Sprecher eine wenig erfreuliche Nachricht verkünden: Unsere älteste Rheingau-Ascherin, Frau Heddy Adler, verläßt unsere Gemeinschaft, da sie ihren langjährigen Wohnort in Wiesbaden aufgibt und sich aus Altersgründen in ein neu erbautes Seniorenheim begibt. Ihre neue Anschrift: Heddy Adler, Fasanenstraße 28, App. 902, 8011 Vaterstetten b. München, Tel. 08106/38 59 02. Mehr als zehn Jahre war sie eine treue und eifrige Besucherin unserer Rheingau-Gemeinschaft, fühlte sich mit ihren Ascher Landsleuten aufs engste verbunden und war für uns immer ein beispielhaftes Vorbild. Wir bedauern ihren Weggang sehr, können aber ihren Entschluß verstehen und wünschen unserer scheidenden, verehrten Frau Heddy Adler in ihrer neuen Umgebung alles erdenklich Gute, vor allem noch viele gesunde Jahre und daß sie ihre Rheingau-Ascher in guter Erinnerung behalten möge. – Die restliche Zeit diente dann der freien Unterhaltung in Ascher Mundart, wobei deren Hauptgegenstand der Abschied von unserer lieben Frau Heddy Adler war.

Nächste Beisammensein: 15. 12. 85 Vorweihnachtsfeier; 12. 1. 86 Heimatnachmittag mit Neujahrstrunk.

Die Ascher Gmeu Hof lädt am Sonntag, 1. Dezember, 15 Uhr zu einem Heimatnachmittag bei vorweihnachtlicher Stimmung und einem Farbdiaovortrag von Landsmann Anton Moser, Hof, über Stadt und Land Asch im Jahre 1984 im großen Saal der Gaststätte „Mozart“ in Hof, Gabelsbergerstraße 1, Ecke Olsnitzer Straße, gegenüber der St. Johanneskirche. Parkplätze an der Gabelsbergerstraße und Umgebung.

Die Ascher Gmeu München traf sich am 3. November 1985 bei recht gutem Besuch. Unsere Wirtsleute „Zum Paulaner“ schmückten alle Tische mit herrlichen Blumen, worüber wir uns recht freuten.

Unser 2. Bürgermeister Franz Kuttner, immer noch rührig, begrüßte auf das herzlichste und gab die Geburtstagskinder bekannt mit dem Wunsch auf gute Gesundheit und Wohlergehen. Extra begrüßt wurden Landsmann Fritz Ludwig und seine Frau aus der Friesenstraße in Asch, Jahrgang 1929, die zum ersten Mal zu uns fanden. Wir würden uns freuen, wenn wir weiteren jüngeren „Nachwuchs“ bei uns begrüßen könnten. – Unser Vorstand Herbert Uhl konnte auch diesmal aus dienstlichen Gründen nicht teilnehmen.

Lm. Franz Kuttner gab bekannt, daß zum Weihnachtstreffen am 1. Dezember schon mit den Vorarbeiten begonnen wurde, um wie in den vergangenen Jahren eine schöne Feier zu gestalten. Wir

fordern daher alle Landsleute auf, an unserer Weihnachtsfeier recht zahlreich teilzunehmen. Der Gmeusprecher

Die Württemberger Ascher und die Nürnberg-Fürther Gmeu berichten übereinstimmend: Ludwigsburg war eine Reise wert! Die Einladung, am 27. Oktober dort in der Gaststätte „Kaiserhalle“ in großem Rahmen eine Filmshow „Vaterstadt Asch“ und „Hüttenjubiläum '85“ mitzuerleben, führte zu einem vollen Erfolg. Aus allen Himmelsrichtungen waren die Landsleute gekommen: von Niederbayern bis Heidelberg und von Reutlingen bis Schwarzenbach im Frankenwald! Der Nürnberger Bus wurde im Schloßhof erwartet und eine kleine Abordnung unter Lm. Ernst Goßler hieß die Ankommenden aus der Noris und nächster Umgebung willkommen. Als lieber Gruß wurden knusprige Orig. Württemberger Brez'n gereicht und sogleich setzte sich – noch knabbernd – die Gruppe in Bewegung, um an einer Schloß-Führung teilzunehmen. Über eine Stunde waren die Prunkräume zu bewundern, dann folgte die Weiterfahrt zur Kaiserhalle. Das Lokal erlebte bereits am Vormittag den ungeahnten Ansturm und z. Zt. des Mittagstisches konnte man schon von Überfüllung sprechen; wohl 200 oder mehr Landsleute saßen in enger Tuchfühlung an den langen Tischreihen. Den Nachmittag füllten dann die beiden Streifen der Eigenproduktion unseres Heimatfreundes Otto Simon, der den weiten Weg von Langen ins Musterländle gerne machte, voll aus. Begrüßung, Totengedenken und Ansprache von Ernst Goßler und Adolf H. Rogler, welcher auch die Besinnung auf den 32. Gründungstag der Nürnberger Gmeu einflocht, waren relativ kurz gehalten und doch blieb in den wenigen Stunden des Beisammenseins kaum Gelegenheit zu einem wünschenswerten persönlichen Austausch. Dieser bedauerliche Umstand möge bitte nachträglich entschuldigt werden, aber so ist es halt, wenn man an einem einzigen Treffentag ein großes Heimatelebnis mit allem Drum und Dran haben will und dann in drangvoller Enge nicht zum Händeschütteln mit den alten Freunden kommt!

Die beiden Filme beeindruckten alle sehr – die Bilder aus Asch wurden mit etwas Beklemmung und Kopfschütteln, aber ohne Sentimentalität aufgenommen, das Geschehen um unsere Ascher Hütte dagegen mit ausgesprochener Freude. Den beiden Machern Goßler und Simon wurde Dank für ihre Arbeit gezollt und von den Nürnbergern bekam jeder ein Bierseidel übereignet, das die „Ascher Vogelschützen Rehau“ gestaltet und vor kurzem zum Vertrieb aufgelegt haben.

Der Tag dieser großen Begegnung der Ascher und der „Dörferner“ drum herum hat allenfalls wieder deutlich gemacht, wie stark der Drang nach gesellschaftlicher Kommunikation ist. Beim nächsten Treffen, das für den Frühsommer 86 schon im Gespräch ist, wird bei etwas weniger Programm mehr Zeit zu persönlicher Kontaktnahme verbleiben.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth trifft sich nun wieder am 1. Dez. um 14 Uhr im Stammlokal „Sieben Schwaben“ in Fürth, Otto-Seeling-Promenade 20 zur Adventsfeier. Herzliche Einladung an alle!

### SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhämmer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Benno Tins Söhne, München, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 0 024 708, BLZ 701 694 65.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse** (abgeschlossen 31. 10. 85): Im Gedenken an den Schulkameraden Willi Geyer, Wertheim von Robert und Else Knodt, Fürstenfeldbruck 25 DM — Statt Grabblumen für Frau Martha Kuttner von, Fam. Effenberger, Waldkraiburg 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Fritz Müller, Helmbrechts von Johann Sandner 50 DM, Gisela Sandner 50 DM, Irmgard und Helmut Hertel 50 DM (alle Schönwald) — Dank für Geburtstagswünsche: Hilde Aechtner, Selb 10 DM, Hans Geyer, Freising 30 DM, Herta Reiter, Nbg. 30 DM, Edith Brandstätter, Linz 50 DM, Marie Adolf, Olching 20 DM, Emil Martin, Günzburg 25 DM, Gustav Ploß, Melsungen 30 DM, Karl Sieber, Werneck 20 DM, Friedrich Martin, Waldkraiburg 20 DM, Anna Wunderlich, Hambrücken 20 DM, Dr. med. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig 20 DM, Emmi Schmidt, Rehau 10 DM, Hermann Hilf, Holzkirchen 50 DM, Irma Hartig, Hof 10 DM — Sonstige Spenden: Fleißner GmbH & Co Maschinenfabrik Egelsbach 400 DM, Rudi Hering, Ganderkesee 2 für einen sehr schönen Vortrag des Herrn Swoboda aus Schönwald am 7. 9. 50 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Nachtrag Sept.: Zum Tode von Frau Elise Rubner geb. Buchheim, Hannover, 100 DM von Frau Amalie Wunderlich und OSTR Hans Wunderlich, Alsfeld sowie Herr RA Dr. Gerhard Wunderlich, Bonn. Im Gedenken an Fr. Martha Kuttner verw. Effenberger 50 DM von R. Müller, Offenburg. — Im Oktober gingen folgende Spenden ein: Dank für Geburtstagsgrüße: Hans Geyer, Freising 30 DM; Ing. Hermann Hilf, Holzkirchen 50 DM — Statt Grabblumen zum Tode von Frau Elise Rubner, Hannover 50 DM von ihrem Neffen Harald Procher, Weinheim/Bergstr. sowie 50 DM von Walter Friedrich, Ronnenberg — Im Gedenken an Hermann Frank, Maintal 50 DM von Hans Zäh, Maintal — Anlässlich des Heimgangs von Frau Martina Schübel-Künzel, Nürnberg 150 DM von Utta Kremer, Wiesbaden und Gerlinde Jäger, Hofheim; 30 DM von Heinz Jäger, Koblenz — Statt Grabblumen für Frau Ingrid Weiß 50 DM von Milli Schwab und Kinder, Liederbach — Statt Grabblumen für Frau Anni Rümmler, Ingolstadt 50 DM von Alfred und Herta Wunderlich, Dreieich — Zum Tode von Prof. Ernst Günthert 100 DM von den Geschwistern Emmi Müller, Juliane Fuchs und Ing. Hermin Günthert, München —

Statt Grabblumen für Frau Erna Hilf 30 DM von Herrn Heinz Jäger, Koblenz — Im Gedenken an Dr. Hans Lösch, Stuttgart 100 DM von Karl Glässel, Übersee — Weitere Spenden: Adolf Wunderlich, Hambrücken 50 DM; Anni und Richard Kolb, Abensberg 30 DM; Else Friedl, Karlsruhe 50 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen:** Aus Anlaß der Goldenen Hochzeit der Eheleute Bernhard u. Linda Müller, Rehau 40 DM — Für Geburtstagswünsche von Marie Lorenz, Wurlitz bei Rehau 50 DM.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Statt Grabblumen für ihre Tante Frau Luise Rotter geb. Prell von ihrem Neffen Dr. Gerhart Prell und den Nichten Margit Wagner, Toni Tabery und Irmgard Hautmann 200 DM — Anlässlich ihrer Diamantenen Hochzeit von Ernst und Ella Bauer 100 DM — Von Dr. Hans Rotter, Pfarrer i. R., Schweinfurt 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Luise Rotter von Margit Wagner, Neuburg 200 DM — Für Geburtstagsgrüße von Otto Adler, Tirschenreuth 20 DM.

### Elise Rubner geb. Buchheim

\* 12. Juni 1894 † 11. September 1985

Voll Dankbarkeit für alle Liebe und Fürsorge, die sie uns in ihrem erfüllten Leben schenkte, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante.

Im Namen der Familie:

**Christa Steffens geb. Rubner**

3000 Hannover 51, Am Fasanenbusch 29, Isernhagen NB-Süd

3000 Hannover 81, Wiener Straße 20

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 17. September 1985, von der Kapelle des Stadtfriedhofes Isernhagen Süd, Birkenweg, aus statt.

Nach längerer Krankheit verstarb meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

### Frau Erna Seitz geb. Jogna

\* 22. 8. 1906 in Asch † 11. 10. 1985 in Kemnath

In stiller Trauer:

**Marie Reuther geb. Jogna  
und Kinder**

6302 Lich 1; 6301 Pohlheim 1, Ludwigstraße 34

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

*Müh' und Arbeit war dein Leben,  
Ruhe hat dir Gott gegeben.*

Völlig unerwartet und für uns alle unfaßbar hat uns am 11. Oktober 1985 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

### Frau Frieda Walter geb. Schmidt

\* 16. 12. 1903 † 11. 10. 1985

für immer verlassen. Sie wird uns sehr fehlen.

*Nun ruhen deine fleißigen Hände, die stets gesorgt für unser Wohl.  
Du hast geschafft bis an dein Ende, nun ruht dein Herz so liebevoll.*

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer:

**Richard Walter  
Willi Walter mit Frau Else geb. Keil und  
Tochter Birgit  
und alle Anverwandten**

7300 Esslingen, Sulzgrieser Straße 46; früher Krugsreuth bei Asch

Die Trauerfeier mit anschl. Beerdigung fand am Dienstag, 15. Oktober 1985, 14 Uhr in Esslingen-Sulzgries statt. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

FRAU  
B 1376 E FRAUENDORF, LUISE  
GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN  
Gebühr bezat

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann,  
unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager, Pate  
und Onkel

**Herr Wilhelm Heinrich**

\* 4. 5. 1906 † 1. 11. 1985

In stiller Trauer:

**Margarete Heinrich**, Gattin  
**Walter Heinrich**, Sohn  
mit Familie  
sowie allen Verwandten

8038 Gröbenzell, Weiherweg 24; früher Nassengrub

*Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,  
ist voller Trauer unser Herz.  
Dich leiden sehen und nicht helfen können,  
das war für uns der größte Schmerz.*

Nach einem Leben voller Liebe und Sorge erlöste Gott der  
Herr nach schwerem Leiden meinen innigstgeliebten Mann,  
unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa,  
Schwager, Paten, Onkel und Cousin

**Gustav Pfleger**

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

**Gertrud Pfleger** geb. Lorenz  
**Hans** und **Monika Leinweber** geb. Pfleger  
mit **Andreas** und **Marc**

**Hilde Meier** und Kinder und alle Angehörigen

Schlitz, Schwarzer-Stock 7, den 23. Oktober 1985  
früher Asch, Langegasse  
Die Beerdigung fand am Freitag, 25. 12. 1985, 13 Uhr, von  
der Sandkirche aus statt.

Am 9. Oktober 1985 ist unsere liebe Patin und Schwägerin

**Ida Schwabach** geb. Rubner

im 85. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

**Idl Fecker** geb. Bergmann  
und Angehörige

6228 Eltville/Rhein, Im Krautgarten 1; früher Asch, Talstraße

*Rubners Tod*

Wir nahmen Abschied von unserem gütigen Vater, liebe-  
vollen Groß- und Urgroßvater

**Hermann Wagner**

Zahnarzt i. R.

\* 9. 6. 1889 in Asch † 12. 11. 1985 in Lübeck

**Claus** und **Erika Baumgart**  
geb. Wagner  
**Horst Wagner**  
Enkel, Urenkel und alle  
Verwandten

2400 Lübeck, Im Brandenbaumer Feld 40;  
früher Asch, Selber Straße 46

Wir nahmen Abschied von meiner herzenguten Patin,  
unserer lieben Tante, Schwägerin und Cousine

**Frau Else Wilhelm**

\* 10. 11. 1908 † 31. 10. 1985

In stiller Trauer:

**Else Procher** geb. Wilhelm  
im Namen aller Verwandten

Fürstenfeldbruck, Schillergasse 49; früher Asch, Angergasse

Plötzlich und unerwartet verstarb am 28. Oktober 1985, kurz  
vor ihrem 78. Geburtstag, unsere liebe Mutter, Schwieger-  
mutter und Oma

**Maria Zimmermann**

ehem. Gast- und Landwirtin aus Ottengrün

In stiller Trauer:

**Elfriede Krüger**  
geb. Zimmermann  
mit allen Angehörigen

8057 Eching, Breslauer Straße 12

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archv  
und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof  
Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden  
Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen!  
Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spen-  
denausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen  
Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 30,- DM, halbjährig 16,- DM, einschließlich  
7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno  
Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesell-  
schafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schrift-  
leitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Post-  
scheckkonto München Nr. 1121 48-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank Münch-  
en-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift:  
Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.